

Paibacher Zeitung.



Nr. 163.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 19. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Entrevue von Reichstadt.

Zu den von uns bereits in früheren Nummern registrierten bedeutsamen Journalstimmen des Auslandes über die Kaiserbegegnung in Reichstadt und deren friedliche Konsequenzen fügen wir nachstehend noch einige nachträglich hierüber erschienene Auslassungen des Auslandes hinzu. So zunächst einen Artikel der „Nordd. allg. Ztg.“, welche an den bekannten, von uns gleichfalls schon besprochenen Artikel der preussischen „Provinzial-Correspondenz“ mit folgenden Bemerkungen anknüpft:

„In der „Prov. Corr.“ wurde hervorgehoben — schreibt das erstgenannte Blatt, — daß während der Besprechungen in Würzburg bereits erfreuliche Nachrichten aus Reichstadt eingegangen waren. Zuverlässiger Mittheilung nach waren in der That der Kaiser und Fürst Bismarck über die Ergebnisse in Reichstadt hoch erfreut und gab Se. Majestät dieser Befriedigung den entschiedensten Ausdruck. Mit der Stimmung des Monarchen stand die überaus begeisterte Aufnahme, welche er in Würzburg vom ersten bis zum letzten Augenblicke fand, im schönsten Einklange. Das Ergebnis von Reichstadt läßt sich eben dahin zusammenfassen, daß Rußland und Oesterreich sich geeinigt haben, weder jetzt zu interveniren, noch im weiteren Verlaufe irgendwie einseitig vorzugehen, sondern nur in Gemeinschaft der drei Kaiser und wo möglich unter Herbeiführung eines vertraulichen Einverständnisses aller Großstaaten.“

Die National-Zeitung bespricht in einem längeren Artikel die Heimkehr des Kaisers Alexander in sein Reich, das er vor mehr als zwei Monaten verlassen. Wie schon oft in früheren Hauptfragen seines Berufes, sehe man den Kaiser auch diesmal unerschütterlich in den Grundsätzen seiner äußeren Politik, die einem heftigen Anpralle der zerstörenden Kriegsmächte Europa's innerlich und entschieden widersteht. „Er ist fest geblieben in dem Willen, einen Krieg zu vermeiden am Abende seines Lebens, der eine Erneuerung des Kampfes wäre, den er am Morgen seiner Herrscherlaufbahn zu beenden sich beilte. Aber er ist eben so fest geblieben in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit seiner humanen Forderungen für die christlichen Unterthanen der Pforte. Liegen doch im Sonnenscheine dieses Humanismus gerade seine besten und dauerndsten Verdienste im eigenen Lande, von denen er eben so wenig jemals sich hat abwendig machen lassen.“ Nachdem die „National-Zeitung“ sodann der „edlen, politisch weisen Motive“ Erwähnung gethan, welche den Zar vor allem die Erhaltung des Friedens ins Auge fassen lassen, gibt sie dem Wunsche Ausdruck, daß dem Kaiser diese Aufgabe nicht durch die Richtungen der öffentlichen Meinung in Rußland selbst allzu sehr

erschwert werden möge. „Vielleicht noch keiner der Vorgänger auf dem russischen Throne — sagt sie — genoß einer solchen Anhänglichkeit im Volke, als Kaiser Alexander. Hierin allein liegt die Gewähr dafür, daß eine Ausöhnung aller Widersprüche in einem für Europa erfreulichen Sinne möglich sei und erfolgen werde. Die russische Presse aber würde richtig daran handeln, wenn sie, statt den Lieblingsideen der Nation zu schmeicheln, der Lage einmal ernst in das Gesicht sähe, in die sie ihr Land mit leichtem Herzen zu ziehen unternimmt. Der Friede ist für das aufstrebende Rußland ein Gut, welches man umsomehr zu wahren Ursache hat, als in dem ungeheuren Körper des Reiches das Blut sehr dünn vertheilt ist und jeder Krieg, werde er glücklich oder unglücklich geführt, die regelmäßige Ernährung, geschweige denn die Weiterbildung auf lange in Frage stellt. Wenn jemals, ist Rußland eben darauf angewiesen, seine Kräfte auf seine wirtschaftlichen Aufgaben zu concentriren, und wenn es sie davon ablenkt, so ist das schon allein ein Triumph seiner Gegner und vielleicht der nachhaltigste, den sie überhaupt begehren und erlangen können.“

Die bekannte Auslassung des italienischen Ministers des Auswärtigen über die orientalische Frage wird von der Morning-Post für äußerst befriedigend gehalten, zunächst da durch ihn, also von einer autoritativen Persönlichkeit, zum erstenmale versichert worden sei, daß die Kaiser-Zusammenkunft in Reichstadt zu einem Einvernehmen geführt hat, dessen Hauptinhalt in der Aufrechterhaltung des Nichtinterventions-Principes seitens der Großmächte besteht. Dann findet das Blatt aber auch die Versicherung des Ministers, daß Italien in der orientalischen Frage sich auf den Boden des pariser Vertrages stelle, gleich wichtig und beruhigend. Italien habe als Mittelmeer-macht gleiche Interessen mit England, Frankreich und Oesterreich; es sei deshalb natürlich, daß diese Staaten in der gegenwärtigen Krise übereinstimmend handeln. Italien müsse, wie jede andere Großmacht, genügende Berücksichtigung seiner Interessen und Ansprüche bei jeder Regelung der großen Frage finden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die bereits vom Correspondenten der „Tagespresse“ und in den Berichten eines pester Blattes gemeldeten Siege Osman Pascha's und Fazyl Pascha's bei Widdin über das serbische Corps des Obersten Ujedanin werden heute endlich officiell bestätigt. Das widdiner Telegramm des Correspondenzbureaus meldet die große Waffenthat der Türken in schmuckloser, sachlicher Weise und constatirt in Uebereinstimmung mit den früheren Berichten, daß die Serben über den Timok getrieben

wurden und sich nach Serbien zurückzogen. Die Türken werden bereits nach Serbien „vorgehoben“ sein, da die officielle Meldung das Vorrücken der kaiserlich ottomanischen Truppen gegen Serbien constatirt.

Vom Kriegsschauplatz liegen aus Widdin und Serajewo noch folgende Telegramme vor, welche die Niederlagen der Serben unwiderleglich beweisen:

Widdin, 14. Juli. Das hiesige Artilleriecommando übernahm heute 550 Pferde als erste Lieferung aus Temesvar, wo eine türkische Commission zur Beschaffung von Reit- und Zugpferden für den ottomanischen Armeebestand tagt. Die ottomanische Regierung ist von den aus Temesvar herrührenden Lieferungen dermaßen befriedigt, daß der Kriegsminister selbst Anlaß nahm, seiner Zufriedenheit schriftlich Ausdruck zu geben und neue Lieferungsaufträge zu ertheilen. Die Lieferungen sind in Temesvar prompt bar bezahlt worden.

Serajewo, 14. Juli. Das ganze von den zvoniker Festungskanonnen beherrschte Gebiet bei der Drina ist vom Feinde vollständig gesäubert. Von einer türkischen Offensive verlautet bis jetzt gar nichts. Generalconsul Theodorovic hat Bittgesuche bosnischer Christen erhalten, in welchen dieselben ersuchen, der Kaiser von Oesterreich möge in Bosnien die langeschneite Ordnung herstellen lassen, denn nur dann sei Ruhe zu erhoffen.

Heute wurden zur Abwechslung wieder einmal Siege der Montenegriner gemeldet. Die Czernagorzen schreiben sich Erfolge zu bei Gacko oder, wie es im Telegramm heißt, Metokija. Die Türken sollen dieses Fort bald übergeben haben. Weiters erzählt der Telegraph, Fürst Nikola rücke auf Nevesinje zu. — „Der Bruch zwischen Nikola und Milan — sagt mit Bezug hierauf die „Tagespresse“ — hat sich nun offen vor aller Welt vollzogen. Der Montenegriner operirt auf eigene Faust und denkt gar nicht an den „Bundesgenossen.“ Heute wird gemeldet, daß der montenegrinische Specialbevollmächtigte am serbischen Hofe, Senator Urbica, Knall und Fall Belgrad verlassen habe. Die Depesche besagt nicht, wohin sich der Mann gewendet hat. Wahrscheinlich hat das Mißbehagen in dem Verhältnisse der beiden fürstlichen „Brüder“, welches latent bereits fortwuchert, seit es aus den Operationen der Montenegriner immer klarer geworden ist, daß Fürst Nikola seine eigenen Pfeifen zu schneiden trachtet, und welches in der jüngst gemeldeten Aeußerung des montenegrinischen Amtsblattes, die einem Absagebriebe nach Belgrad sehr ähnlich sieht, auch bereits in die Erscheinung getreten ist, rasch zum offenen Bruche geführt. Die Bundesgenossen zerfallen, die Generale in offenem Hader, die Armee geschwächt und gedrückter Stimmung, die Kassen und Depots leer, das Volk schwermüthig — man sieht, die Lage gestaltet sich immer schwieriger.“

Feuilleton.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Beförderungsmittel.

(Schluß.)

Von einer letzten Sorte Eisenbahnen endlich können wir nicht in der Wagenhalle, sondern draußen im Park, und zwar in vollem Betriebe eine Vorstellung gewinnen. Die Passagierbahnen, welche dort zur großen Hinderung des allgemeinen Verkehrs hin und her fahren, sind schmalspurige, deren England bereits viele besitzt, die auch für Vicinallinien bei uns eingeführt werden sollten. Sie erfordern nur einfachen, billigen Unterbau, begnügen sich, hier zwar nicht, mit Langschwellen, fahren langsam und sollen dazu dienen, entlegene Landestheile billig in Verbindung mit den großen Hauptbahnen zu bringen. Zu kleinen Spazierfahrten, wie hier im Park, wo eine Anzahl offene, nur mit Wetterdächern versehene Wagen auf Quersitzen von Brettern den Neugierigen die Ausstellung mit ihren Wundern zeigt, mögen diese Schmalbahnen ganz gut sein, in England und auch bei uns ist man aber von ihrer Anlage zurückgekommen. Max von Weber und jetzt auch der bekannte Industrielle Blehner machen auf die größeren Vortheile normalspuriger Eisenbahnen, aber mit sehr verlangsamten Betrieben aufmerksam, die an die Stelle der schmalspurigen für den Verkehr auf Seitenwegen treten sollen. Diese letzteren erfordern nur ebenso geringe Anlagekosten und Ausgaben für Sicherungen der Uebergänge, Betriebs- und Aufsichtspersonal, bieten aber dafür den

Vorteil, daß ihr Material in denselben Waggons ohne Umladung von den Güterzügen der großen Bahnen übernommen werden kann.

In Bezug auf Schiffe ist die Ausstellung, wenn auch nicht weniger reichhaltig als die der rollenden Verkehrsmittel, so doch weniger imposant, weil der Schiffbau sich meist mit Modellen begnügen muß. Daß das Geburtsland der Dampfschiffe, dem Fulton mit dem Geselken des ersten Steamers seine Bevölkerung, seine Kultur, den größten Theil seines Wohlstandes verliehen hat, auf diesem Gebiete das Außerordentlichste leistet, versteht sich wol von selbst. Der Raddampfer ist gänzlich verschwunden, die Schraube hat ihn vollständig ersetzt. Neben den Fregatten und großen Passagierschiffen mit kurzem stumpfen Schnabel stehen die voll aufgetakelten Segelschiffe lang und spitz geschnäbelt, Körper, die in ihrer Form gleichzeitig die Gestalt des Vogels und des Fisches zur Erscheinung bringen. Alle kleinen Wasserfahrer entleeren ihre Structur allein den verschiedenen Fischgattungen. Breit, mit vollem Körper, wie Karpfen oder Flundern, liegen die Ruderboote da, denen es weniger auf Schnelligkeit, als darauf ankommt, eine große Menge von Menschen zu bergen, die unter Umständen auch dem hohen Wogengange des Ozeans sich anvertrauen müssen. Neben die Union tritt hier das Nachbarland Canada, das kistenreichste des Welttheiles, mit sehr leicht gebauten Booten von ausgezeichnetem Holz. Die Yacht- und Ruderclubs der nordamerikanischen Städte suchen einander zu übertreffen an schlanken, schnellrudernden Booten, die schlank und schwarz wie der Fuchs, grad als wie die flinke Forelle aussehen. Ihr Wuchs ist nicht auf irgend welche Belastung berechnet, sie wollen nur wie der Vollblutrenner auf der Bahn den Gegner durch

Geschwindigkeit schlagen. Reizende Gebilde, fein wie die Weberdampfer, besitzen die Clubs von Newyork besonders. Als ein einziges auf der ganzen Ausstellung zeigen sie ein Segelschiff von eigenthümlicher Bauart. Vorne ein Brett in der Form eines Pantoffelblattes, schlank gepilgt, auf dem das eine Segel befestigt ist, hinten auslaufend in eine mittlere Kielstange und zwei dünnere seitliche, welche das andere Segel halten, behauptet dieses Schiff auf dem Hudson unter günstigen Bedingungen die englische Meile in einer Minute gemacht zu haben. Das ergäbe also eine Geschwindigkeit von 4—5 Minuten für die deutsche Meile, eine größere Geschwindigkeit, als unsere schnellsten Jagdzüge erreichen.

Von Flußschiffen sind nur sehr wenige Modelle ausgestellt. Schraubendampfer natürlich ebenfalls. Das ist schade, denn Amerika hat die gesammte europäische Flußschiffahrt ja bekanntlich ebenfalls mit ganz neuen, praktischen und schönen Formen ausgestattet, eine völlige Revolution im Bau unserer Flußdampfer hervorgerufen. Sowol unten am eisernen Thor zwischen den Stromschnellen der Donau, welche dort die siebenbürgischen Alpenketten durchbricht, als auch zwischen den sauernden Ufergeländen des Rheins verkehren jetzt fast ausschließlich amerikanische Pavillondampfer. Auf dem offenen Meere würden die hohen Etagen solcher Schiffe dem Winde zu viel Fläche und Körper bieten, um an ihnen seine Wuth auszulassen, auf den Flüssen und Strömen ist dies nicht zu bezorgen. Selbst die schweizer Seen schaffen allmählig amerikanische Salondampfer an. Hier findet man dieselben auf allen größeren Strömen. Die Einrichtung ist überaus reizend. Ein Glasalon über dem andern, alles in diesen lustigen, ausichtsfreien Etagen über Deck, unten im Schiffkörper nur die Schlafzimmer und Frachträume,

Die letzten Kämpfe vor Nisch, welche gestern aus Turn-Severin signalisiert waren, werden heute officiell durch das folgende Bulletin bestätigt: Die irregulären Truppen griffen die Serben bei Chebrkeny an und schlugen dieselben mit großen Verlusten. Die serbischen Truppen ergriffen die Flucht, und wurden deren Stellungen von den Türken besetzt. — In Turn-Severin schwärzen bunte Gerüchte durcheinander. Es heißt dort, Alimpić sei gefangen, die im Vorrücken begriffen gewesene Armee Ostoić total geschlagen. Weiters hätten die Türken bei Bregova den Timol überschritten. — Ueber Kalafat liegt aus dem türkischen Lager von Widdin folgender Bericht vor: Der Angriff Vesjanins am 12. auf die Stellung bei Beliki-Jvoor wurde von 18 türkischen Bataillonen siegreich zurückgewiesen. Die Serben haben nach einer gestern vorgenommenen Zählung 600 Tote und 700 Verwundete. Auch die türkischen Verluste sind bedeutend. Trotz des bestimmten Sieges konnte Osman Pascha höherer Befehle wegen den Timol nicht überschreiten. Die beiderseitigen Truppen stehen somit wie vor dem Kampfe. Auch bei Bregova unterbleibt die beabsichtigte Offensive Fazyl Pascha's. Die Donau-Flottille ist von Florentin nach Widdin zurückgekehrt. Gestern kamen zwei Kriegsschiffe mit Truppen aus der unteren Donauengegend in Widdin an.

In Belgrad herrscht infolge der fortwährenden Niederlagen eine höchst verzweifelte Stimmung. Dieselbe findet einen beredten Ausdruck in den beunruhigenden und abenteuerlichen Gerüchten, welche in der serbischen Hauptstadt an der Tagesordnung sind. Wir haben derselben bereits oben gedacht und finden darüber im „Pester Lloyd“ nachfolgendes Telegramm aus Pančova: „Verlässliche Personen, welche soeben aus Belgrad eintreffen, erzählen, daß dort die allarmierendsten Nachrichten verbreitet seien. Es heißt, Alimpić sei gefangen, Ostoić und Tschernajeff geschlagen, das Hauptquartier befindet sich in vollem Rückzuge. Mali Zwornik ist wieder in türkischen Händen. Officielle Nachrichten fehlen.“

Solchergehalt gewinnt die Annahme, daß das Ende des Krieges nicht mehr ferne sei, an Wahrscheinlichkeit. Trotz der wiederholten Dementi's von serbischer Seite wird die Nachricht über den Wunsch Milans, durch Vermittlung Rußlands einen Waffenstillstand zu erlangen, bestätigt. Eine bemerkenswerthe Meldung erhält die „Pol. Corr.“ aus Berlin in dieser Richtung: „Nachdem das petersburger Cabinet von den Niederlagen, welche die Serben auf allen Punkten erlitten, Kenntnis erlangt hat, und befürchtend, daß die Fortsetzung des Krieges für Serbien höchst verderblich werden könne, macht Gortschakoff Anstrengungen und setzt alle Hebel in Bewegung, die Nordmächte zu einer Intervention behufs Erlangung eines sechswochentlichen Waffenstillstandes zu veranlassen. Die diesbezüglichen Verhandlungen bilden gegenwärtig den Gegenstand eines eifrigen Depeschenwechsels zwischen den verschiedenen Cabinetten.“

Weiters wird gemeldet: „England warf die Frage auf, ob nicht Fälle denkbar seien, wo eine europäische Initiative den Kriegführenden einen Waffenstillstand nöthigenfalls auferlegen könne? — Der österreichische patriotische Hilfsverein lehnte das Gesuch um Verhandlungsmittel für Serbien, Montenegro und die Türkei ab.“

Der „Elb. Ztg.“ wird geschrieben: „Ein amerikanischer General, welcher sich mit großartigen Waffenverkäufen beschäftigt, bestätigt nach einem längeren Aufenthalt in Belgrad als Augenzeuge die Mittheilung des „Golos“ über die mangelhafte Ausrüstung und das

schlechte Material der serbischen Armee. Nach seiner Versicherung ist an einen Sieg des serbischen Heeres über die vorzüglich equipierte türkische Armee nach menschlichem Ermessen gar nicht zu denken. Er glaubt, daß die serbischen Truppen höchstens noch 14 Tage im Felde überhaupt zu halten sein werden. Der Geldmangel in Belgrad sei ganz kolossal. Alle Offerten, der serbischen Regierung Waffen zu liefern, habe er schon vor Monaten abgelehnt, da absolut keine begründete Aussicht war, daß das belgrader Cabinet seinen Zahlungsbedingungen würde nachkommen können.

Die Politik Frankreichs.

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer zu Versailles vom 13. d. M. gelangte unter anderem auch die Haltung Frankreichs gegenüber dem orientalischen Conflict zur Sprache und führte zu einer interessanten Discussion zwischen dem Deputierten Louis Blanc und dem Minister des Aeußern, Herzog Decazes. Herr Louis Blanc sprach nemlich den Wunsch aus, an den Minister des Aeußern eine Frage zu richten. „Die Türkei, sagte er, ist der Schauplatz eines Kampfes, welcher sehr ernste Verwicklungen in Europa herbeiführen kann. Die Serben haben die Waffen ergriffen, um, wie sie sagen, ihre Brüder von Bosnien und der Herzegowina zu befreien. Was wird Rußland thun, wenn die Türkei, was wird England thun, wenn die Serben den Sieg davontragen? Man sieht hier Gefahren voraus, die beizeiten von Frankreich ferngehalten werden müssen. Welche Politik beobachtet unsere Regierung in dieser Frage? Angesichts so tragischer Eventualitäten kann die französische Regierung nicht stumm bleiben. Der Minister einer Republik darf sich nicht an den Ministern der Monarchien ein Muster nehmen, welche die Diplomatie wie eine Geheimwissenschaft behandeln. Das Land darf nicht über seine wichtigsten Interessen in Unwissenheit erhalten werden, und ich bitte daher den Minister des Aeußern, uns die Schriftstücke vorzulegen, welche ohne Nachtheil für das allgemeine Beste mitgetheilt werden können.“

Herzog Decazes: „Dem von Herrn Louis Blanc geäußerten Wunsch kann ich nicht ganz entsprechen. Es wäre weder zweckmäßig noch nützlich, gegenwärtig schon die Ereignisse zu discutieren, deren Schauplatz die Balkan-Halbinsel in diesem Augenblicke ist. Die Frage der Allianzen Frankreichs im Orient gehört nicht zu denjenigen, welche sich zur Zeit für eine öffentliche Debatte eignen. Was die Kammer von der Regierung erwartet, das ist, daß sie an diesen Ereignissen keinen activen Antheil nehme. Frankreich hat das Recht, sich ausschließlich mit seiner inneren Ruhe und Wiederherstellung zu beschäftigen, theuer genug bezahlt. Die Regierung denkt in diesem Punkte wie die Kammer. Gleichwol konnte sie der Frage nicht absolut fremd bleiben, und sie war daher im Vereine mit den anderen europäischen Mächten bemüht, ein Einvernehmen anzustreben, welches nunmehr auf sicheren Grundlagen hergestellt ist; diese Grundlagen sind: Nichtintervention und vertrauliche Verständigung im Falle neuer Wendung der Begebenheiten. Diese Politik wird es möglich machen, den Kampf zu localisieren und ihm baldthunlichst ein Ziel zu setzen, was nur in dem eigenen Interesse derer liegen kann, welche ihn so unvorsichtig unternommen haben. Die Mittheilung der diplomatischen Schriftstücke hätte unter diesen Umständen nur Nachtheile, da sie der Regierung und der Kammer bedauerliche Verantwortlichkeiten aufladen würde. Seit

einem Jahre hat Frankreich Beweise von Umsicht und Würde gegeben, deren Spur man in seiner diplomatischen Correspondenz auf jedem Schritte finden kann. Die Kammer wird sich aber mit dieser Erklärung freundlich begnügen und darüber beruhigt sein, daß die Interessen und die Würde Frankreichs weder nach innen noch nach außen Gefahr laufen, bloßgestellt zu werden.“

Herr Louis Blanc: „Ich möchte nur bemerken machen, daß die Nichtintervention während des Kampfes noch nicht die Nichtintervention nach dem Kampfe in sich schließt. Dann erst werden die Schwierigkeiten beginnen, dann erst wird der Antagonismus an den Tag kommen. (Bewegung.) In England hat Herr Disraeli die Mittheilung der diplomatischen Schriftstücke versprochen, freilich unter gewissen Vorbehalten, welche auch die Unzufriedenheit der Opposition erregt haben. Man weiß längst, was die Geheimmittel der Diplomatie werth sind. Wenn im Jahre 1870 die Depeschen vorgelegt worden wären, wäre es gar nicht zum Kriege gekommen. Die Republikaner sollten nicht ihr Verhalten nach Beispielen richten, welche den Sitten und der Würde eines freien Volkes zuwider sind.“ — Damit ist der Zwischenfall, da es sich nur um eine Anfrage und nicht um eine eigentliche Interpellation handelte, geschlossen.

Politische Uebersicht.

Caibach, 18. Juli.

Aus Südungarn wurden im Laufe der letzten Tage mehrere Verhaftungen gemeldet. Nach allem jedoch, was über die in der Bacta und im Banat herrschende Stimmung neulich in officiöser Weise bekanntgegeben wurde, scheinen jene Verhaftungen nicht mit neuen ominösen Umtrieben im Zusammenhange zu stehen, sondern die Folge der mit Energie betriebenen gerichtlichen Untersuchungen zu sein.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Rehbauer, dementiert die Meldung eines wiener Blattes, welches ihn gelegentlich seines kurzen Aufenthaltes in Prag mit Dr. Kieger angeblich zu Ausgleichszwecken conferieren ließ.

Der badische Landtag wurde am 15. d. M. in Abwesenheit des mit dem deutschen Kaiser in Mainau befindlichen Großherzogs durch den Staatsminister Jolly geschlossen.

Das französische Parlament wird eine bewegte Woche haben. Im Senate kommt die Novelle zum Universitätsgeetze zur Berathung, und man weiß, wie wenig sicher die Regierung bezüglich der Annahme derselben ist und welche Aufregung für den Fall einer Cabinetkrise bevorsteht. Der Unterrichtsminister Waddington ist dem Bernehmen nach entschlossen, keine Veränderung in seinem Gesekentwurf anzunehmen. Dufaure wird mit Waddington die Bertheidigung der Vorlage im Senat übernehmen. Die Session soll am 8. August geschlossen werden.

Das Journal Officiel veröffentlicht eine neue und sehr umfangreiche Serie von Personalveränderungen in der höheren Verwaltung. Achtzehn Unterpräfecten werden versetzt, drei auf ihr Ansuchen entlassen und ebenfalls drei zur Disposition gestellt; neun ehemalige (republikanische) Unterpräfecten werden wieder in den Dienst aufgenommen. Die übrigen Ernennungen erstrecken sich auf General-Secretäre, Präfecturräthe u. s. w. Der „Moniteur“ erklärt, daß mit diesem Präfectenwechsel die politischen Veränderungen in der Verwaltung abgeschlossen seien.

— so bieten die Dampfer, die vom Hudson im Osten bis zum Mississippi im Westen und dem nördlichen, Canada durchfließenden Lorenzstrom im Gebrauch sind, dem Betribe eine Menge von Vortheilen, Lade- und Passagierräume in allergrößter Ausdehnung, dem Reisenden aber hohe Annehmlichkeiten. Das Reisen ist überhaupt wol in keinem Lande der Welt mit mehr Comfort und Sorgfalt ausgestattet, als hier in Amerika. Ein anderes eigenthümliches und in hohem Grade praktisch construiertes Fahrzeug hat man leider auszustellen vergessen. Das sind die Dampffähren, welche Newyork mit Brooklyn, Hoboken und Jersey City verbinden. Der schmale Landlappen, auf welchem Newyork liegt, gestattet keine Vorstädte; wer also „draußen“ wohnen wollte, entweder billiger oder lustiger, der mußte über das Wasser rechts oder links. Dort entstanden sehr bald große Vororte, die sich zu eigenen Großstädten entwickelt haben. Brooklyn mit seinen 600,000 Einwohnern wird heute wol gleich hinter Philadelphia rangieren, also die drittgrößte Stadt der Union sein. Da stellte sich denn auch bald die Nothwendigkeit schneller, billiger und geräumiger Verbindungsmittel heraus. Solche sind die Fährschiffe, die alle paar Minuten von den verschiedensten Punkten des einen Ufers zum anderen fahren, für 3 Cent über den breiteren Meeresarm des Hudsonstromes, für 2 Cent über den Longisland-Sound nach Brooklyn. Man zahlt sein Weggeld und wird in die geräumige Wartehalle eingelassen. Die Dampfpeife krächzt höhl und heiser wie ein Cochinchinahn, das Schiff schwimmt heran, der Zug der Passagiere strömt heraus. Dann fliegt ein Fallgitter in die Höhe und läßt uns heraus. Alles eilt aufs Schiff. Das ist ein schwimmendes Haus, kein Schiff zu nennen. Auf der einen Seite eine Reihe von Salons mit Pol-

sterfophas, die vorn und hinten auf eine freie Plattform münden, auf der andern ebenso geräumige Rauchzimmer. In die ersten begeben sich Damen und Nichtraucher, die zweiten werden von den Tabakfreunden vollgespuckt. Abends sind diese Räume mit Hängelampen erleuchtet, so daß der emsige Ausnützer jede Minute seine Zeitung lesen kann; wird es kalt oder kühl sich die Temperatur auch nur zur Nacht etwas ab, so sendet die Maschine einen Schuß heißen Dampfes in das Röhrensystem, welches unter den Sigen sich hinzieht, und die Räume sind geheizt. Auch der Mittelraum zwischen beiden Passagiergelassen ist mit einem Dache versehen, dort liegt ganz in der Mitte die Maschine, zu beiden Seiten von ihr fahren die Wagen auf. Das Gebäude setzt sich in Bewegung, es schießt über die breite Wasserfläche, wir treten aus den geschlossenen Räumen auf die Plattform und erfreuen uns jedesmal aufs neue an dem herrlichen Anblick der im Ozean schwimmenden Weltstadt, an den unzähligen Seglern und Dampfern, die sie umlagern.

Ein anderes Beförderungsmittel, welches von Amerika aus zwar seinen Weg bereits nach Europa gefunden hat, dort aber nur selten, und zwar wol ausschließlich in großen Hotels oder Lagerräumen zur Anwendung kommt, ist der Elevator. Diese Aufzugsmaschinen existieren hier in allen großen Geschäften, in den Gebäuden der bedeutendsten Zeitungen, in vielen auf Massenwohnungen eingerichteten Privathäusern und natürlich in allen Gasthöfen, welche Anspruch auf Comfort machen. Das Detailgeschäft von Stewart in Newyork hat allein sechs Elevatoren in Betrieb. Ueberall ist dieser Betrieb auf Dampf eingerichtet. Das kostet einige hundert Dollars im Jahre; die Leute berechnen aber, daß sie für Träger und Arbeitslohn mindestens ebensoviel ausgeben

würden und dabei sich und ihren Leuten eine große Menge von Zeit und Arbeitskraft, also ebenfalls Geld ersparen. Der Grundgedanke, daß man nichts, was die Maschine leisten kann, der theuren Menschenkraft zu thun überläßt, ist auch bei Anlage dieser allgemein verbreiteten Aufzugsmaschinen der maßgebende gewesen. Dieselben functionieren ungemein leicht, sind elegant eingerichtet als kleine, mit jedem Comfort, mit Teppichen, Beleuchtung und Sophas ausgestattete Cabinette. Die Ausstellung besitzt deren mehrere von verschiedener Größe. Diese sind in Philadelphia gefertigt, man baut sie aber ebenfalls in allen größeren Industriestädten.

Der elegante Wagenbau hat dem Ausstellungsstaate einige Concurrnz aus Europa gebracht. England präsentiert sich mit einer Postkutsche, einem gut und vorsorglich ausgestatteten, soliden Gebände, dem hinten selbst der Eislasten nicht fehlt. Die schwere, kräftige Kutsche, die ein Langbaum und überaus massive Räder zur Fahrt auf schlechten Wegen ausrüsten, ist in ihrer Art eine tüchtige Leistung des Wagenbaues; einige Luxus-Equipagen bezeugen ebenfalls die Zuverlässigkeit der englischen Arbeit. Die französischen Wagen haben sich von den übrigen isoliert, sie sind aus der Wagenhalle in den Industriepalast gerückt. Bequem und elegant construiert, mit vielem Geschmacke ausgestattet, können sie dennoch nicht gegen die Leistungen der Amerikaner in diesem Industriezweige aufkommen, die alles übertreffen, was die Fremden aufzuweisen haben. Das liegt zwar zunächst, aber durchaus nicht allein, an dem Material. Die Federn, in denen die Landbauer sich wiegen, sind von dem allerbesten Stahl, besonders aber liefert der Hickory-Rußbaum ein Holz, hart, feinfaserig und elastisch wie dieses Metall. Die Räder erscheinen wie von

Das interessanteste Material zur Beurtheilung der schwebenden Tagesfrage bieten die Erklärungen, welche der englische Staatssecretär des Aeußern, Carl of Derby, am 14. d. M. abgegeben hat. Die ziemlich ausführlichen Erörterungen des englischen Ministers des Aeußern gipfeln in dem Satze, daß alle europäischen Mächte sich dem Ergebnisse der reichstädtler Besprechungen angeschlossen haben. Von diesem Standpunkte gibt Lord Derby den Hoffnungen auf die unbedingte Erhaltung des Friedens und auf die strenge Lokalisierung der zwischen der Türkei einerseits und Serbien und Montenegro andererseits ausgebrochenen Feindseligkeiten lebhaften Ausdruck. Londoner Telegramme constatieren, daß diese officiellen Ausführungen nicht nur von der eigentlich ministeriellen Presse, sondern auch von den „Times“ und den Blättern der Opposition mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden sind.

Im englischen Unterhause beginnen übrigens diese Woche die großen Debatten über die Orientfrage, da Disraeli versprochen hat, die bezüglichen Actenstücke anfangs der Woche vorzulegen. Die Erklärungen Derby's sind selbstverständlich auf diese Verhandlungen berechnet, und sie dürften allerdings geeignet sein, die Opposition bezüglich mancher ihrer geplanten Angriffe zu entwarnen.

Die „Agence télégraphique russe“ in St. Petersburg dementiert die Nachrichten, daß Fürst Milan die Vermittlung Rußlands zur Erzielung eines Waffenstillstandes nachgesucht habe, und erklärt, daß ein Waffenstillstand überhaupt gar nicht verlangt worden sei.

Angeichts des immer bedrohlicher werdenden Krieges hat der rumänische Kriegsminister in der Kammer eine Vorlage zur Mobilmachung der Armee unter Einziehung eines Theiles der Reserven eingebracht.

Die militärischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz stellen jetzt nach den Gefechten der letzten Tage größere Entscheidungen in nahe Aussicht. Vielleicht wird sich dann genauer feststellen lassen, welcher der beiden kämpfenden Theile sich mit Recht die Erfolge des ersten strategischen Vormarsches zuschreiben darf, ein Urtheil, das zu fällen auf Grundlage der bis jetzt vorliegenden, einander widersprechenden und durchaus unzuverlässigen Telegramme wol kaum möglich ist. Daß weder in Konstantinopel, noch in Belgrad und Cetinje besondere Siegeszuversicht vorherrscht, kann indessen als gewiß angenommen werden. Die telegraphische Berichterstattung scheint jedenfalls mehr auf das Ausland berechnet als dazu bestimmt zu sein, der objectiven Wahrheit die Ehre zu geben. Dieses System war unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei einem stündlich und wenig entscheidenden Wechsel des Waffenglücks aufrecht zu erhalten, es wird aber selbstverständlich hinfällig werden, sobald es sich nicht mehr um kleine Gefechte, sondern um einen großen taktischen Zusammenstoß der beiden Armeen handeln wird.

Das Journal „Stamboul“ meldet aus Konstantinopel vom 15. d.: „Der heute abgehaltene Ministerrath, welchem mehrere Aemler und hohe Würdenträger beiwohnten, beriet neuerdings über die Grundlagen einer Verfassung und soll das constitutionelle Princip angenommen so wie beschlossen haben, in einer demnächst abzuhaltenden Sitzung die neuen Institutionen näher zu bestimmen.“

Die Montenegriner versichern, daß sie daran seien, Mostar einzunehmen, was allerdings nicht nur ein militärischer, sondern auch ein gewisser politischer Erfolg wäre. Die Kriegsberichte, die aus der Herzegovina kommen, sind indessen noch räthelhafter und widersprechender, als jene von den serbischen Grenzen, und

man wird deshalb die Ankündigung erst ernst zu nehmen haben, wenn sie sich bewahrheitet haben wird.

Die Nachricht, daß ein serbisches Detachement die österreichische Grenze bei Trenkovac verlegt habe, ist erfunden; ebenso die Nachricht von einem serbischen Angriffe auf Abakale. Die Türken machten den Versuch, Klein-Zwornik wieder zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Elf in der Umgebung von Nisch gefangene Albanesen wurden in Freiheit gesetzt. Die eingebrachten verwundeten Türken werden in serbischen Spitälern gepflegt — so meldet ein officiellcs Telegramm aus Belgrad vom 16. d. M.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Denkmal für Kaiser Ferdinand in Dgjalizien.) Am 15. Mai, dem Gedächtnistage der Befreiung von der Robot, welcher in Galizien von den Ruthenen feierlich begangen wird, saßen die Gemeindeglieder in Seleska, jamarower Bezirkes, den Entschluß, dem verstorbenen Kaiser ein Denkmal aufzuführen. Am 29. Juni, dem Sterbetage Kaiser Ferdinands, wurde — wie die „Ezern. Ztg.“ berichtet — unter Mitwirkung mehrerer benachbarter Pfarren im Beisein der gesammten Pfarren-Einwohnerschaft (gegen 2000 Köpfe) das Denkmal eingeweiht. Dasselbe besteht aus einem mitten im Dorfe auf einem schönen weiten Rasenplatze auf Gemeindefosten errichteten monumentalen Kreuze mit folgender Aufschrift:

„Zum ewigen Andenken
dem am 17. (29.) Juni 1875
entschl. lasene
Kaiser Ferdinand I., dem Befreier,
errichtet von der Sklaven-Väter
freien Söhnen.“

(Ein Monument für Erzherzog Max.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Pola vom 12. Juli: „Das Monument für verlebte Erzherzog Ferdinand Maximilian ist nun bis zur Aufstellung in der Mitte des Parkes von St. Policarpo vollendet. Dieser Stadttheil, vor 15 Jahren noch eine Einöde, jetzt eine Fierde von Pola, liegt südöstlich hinter dem See-Arsenale und gehört fast ausschließlich der Marine an, deren Wohnhäuser den kleinen aber schönen Park umgeben. Das Monument, von der Marine angetregt und von Ferstel entworfen, ist eine Nachahmung der von Rom zu Ehren seines Seehelden Duillus auf dem Forum errichteten Columna rostrata; der Körper besteht aus dem marmorähnlichen Kalkstein der Insel St. Giosamo, die Figuren und Ornamente sind aus Bronze, von denen die schwierigeren in einem wiener Atelier, die übrigen im I. I. Marine-Arsenale gegossen wurden. Der Sockel der Säule erhebt sich auf vier Stufen und zeigt an der einen Seite das Conterfei des Erzherzogs in Medaillonform, an der andern trägt er die Widmungsschrift; der Knopf ist an den vier Ecken durch Adler, zwischen denen Guirlanden herabhängen, gekrönt. Der Säulenschaft besteht aus vier Stücken, deren Fugen mit verzierten Bronzeringen überdeckt sind. Die drei oberen Glieder tragen Schiffsschnäbel (rostra) und Anker; den Schluß der Säule bildet ein Capital, das einer auf einer Kugel stehenden, circa drei Meter hohen Victoria als Postament dient. Das Ganze nimmt sich elegant und zierlich aus.“

(Zur Affaire Wallsee.) Die fast ungläubliche Nachricht des „Neuen pester Journals“, daß der Special-Berichterstatter der „Neuen Presse“, Herr Wallsee, das Telegramm, welches seinen Tod nach Belgrad meldete, selbst abgesetzt und aufgegeben habe, wird nun auch von anderen Correspondenten bestätigt. So wird dem „Hon“ aus Belgrad telegraphiert: „Dem Correspondenten der „N. fr. Pr.“, Herrn Wallsee, wurde der Aufenthalt in Belgrad verboten, nachdem es sich herausgestellt hat, daß das Telegramm, welches den Tod Wallsee's meldete, von diesem selbst aufgegeben worden war.“ — „Pesti Naplo“

bringt dieselbe Mittheilung und fügt hinzu, der österreichische Generalconsul Fürst Brede habe erklärt, daß er in dieser Affaire nichts zugunsten des Ausgewiesenen thun könne, da derselbe einer „allgemeinwerthen Mystification“ sich schuldig gemacht habe. — Erwähnt zu werden verdient, daß sowohl die „Neue Presse“ als die andern beiden Blätter, welche den todtten Wallsee so lebhaft reclamirten, seinen mißglückten Selbstmordversuch ihren Lesern gewissenshaft verheimlichten.

(Unglück im Hafen von Smyrna.) Einem Privatbriebe eines auf Sr. Majestät Kasemattschiff „Eustozza“ eingeschiffenen Triesters entnimmt der „Cit.“ folgende Details über das große Unglück im Hafen von Smyrna: Am 2. d. M. um halb 12 Uhr vormittags wurde die Dampfbarke der „Eustozza“ mit 26 Matrosen am Bord im Hafen von Smyrna von einem heftigen Sturme überrascht. Die Barke begann sich zu drehen, wurde von den Wellen in die Höhe geschleudert und sank. Von den 26 Mann ertranken elf, sechs trugen wir halb todt ins österreichische Spital, die übrigen blieben unverletzt. Das Unglück wurde zuerst von der italienischen Fregatte „Palestro“ bemerkt, welche allen Kriegsschiffen signalisirte, und bald waren bei 40 Boote der österreichischen, italienischen, französischen, russischen, türkischen, englischen und griechischen Kriegsschiffe zur Stelle, aber leider zu spät. Am nächsten Morgen fuhr mit 5 Booten des „Albatros“ und dem großen Boote der „Eustozza“ aus, um die Leichname aufzufischen. Am 4. d. M. fand das Leichenbegängnis statt. Es war ein trauriger Anblick, die elf Särge der armen Verunglückten zu sehen. Das Leichenbegängnis war imposant. Voran ging die Musikpelle der „Eustozza“, hierauf folgten die von Unteroffizieren in Parade getragenen Särge. Hinter denselben schritt der I. I. Escadrecommandant, Contre-Admiral v. Barry, mit allen Offizieren der österreichischen Kriegsschiffe in voller Parade, dann folgten italienische, englische, russische, türkische, griechische und französische Marine-Offiziere in Parade-Uniform. Hierauf marschirten 10 Abtheilungen Matrosen der „Eustozza“, 8 Abtheilungen des „Albatros“, 4 des „Salamander“, 6 der „Raboty“ und 4 des „Rauillus“, denen eine große Volksmenge folgte. Die Theilnahme der Bevölkerung war groß.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

IV. Der Secretär berichtet namens der zweiten Section über die betrefß der Betheiligung Oesterreichs an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden Ausstellung im Kammerbezirke hervortretenden Anschauungen und Wünsche. Da dieser Bericht im wesentlichen das enthält, was in der am 27. Juni 1876 abgehaltenen diesfälligen Versammlung zur Geltung gebracht und von uns in Nr. 148 der „Laibacher Zeitung“ vom 1. Juli 1876 mitgetheilt wurde, so bemerken wir hier nur, daß auch die Kammer den von der Section acceptierten Anschauungen in dieser Angelegenheit beiträgt.

V. Der Secretär berichtet namens der dritten Section über das Gesuch der Gemeindevertretung von Račna um Ertheilung der Concession zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten, und zwar für den zweiten Donnerstag in der Fastenzeit, für den Donnerstag nach dem weißen Sonntage und für den Donnerstag vor dem Klein-Franentage, und beantragt in Erwägung, daß diese projectierten Märkte mit bereits bestehenden collidieren und diese schädigen würden; in Erwägung, daß in der Nähe von Račna jährlich mehr Märkte als nothwendig abgehalten werden, dann in weiterer Erwägung, daß die Gemeindevertretung keinen Grund angeführt hat, der vom volkwirtschaftlichen Standpunkte für die Creierung neuer Märkte sprechen würde: — die löbl. Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die I. I. Landesregierung gegen die Ertheilung der Concession an die Gemeinde Račna zur Abhaltung der erbetenen drei Jahr- und Viehmärkte aussprechen. — Die Kammer nahm diesen Sectionsantrag an.

VI. Der Secretär berichtet namens der dritten Section über das Gesuch der Gemeindevertretung von St. Michael-Stopic um die Bewilligung zur Abhaltung zweier Jahr- und Viehmärkte am 4. Mai und 25. September in der Ortschaft Dolsch, und beantragt in Erwägung, daß in dieser Ortschaft productive Gewerbe gar nicht und auch in der Ortsgemeinde St. Michael-Stopic in kaum nennenswerthem Maße betrieben werden; in Erwägung, daß nach dem Wortlaute des Gesuches die Bewohner der Gegend verarmt und in landwirtschaftlicher Beziehung gänzlich herabgekommen sind; in Erwägung, daß es sich hier nur um eine Einnahme für die Ortschaft oder Gemeinde handeln kann, deren Höhe gewiß in einem grellen Verhältnisse zu dem Verluste an Arbeitstagen und Geld stehen würde, den die Creierung der erbetenen Märkte, die mit der Schaffung zweier weiteren arbeitsfreien Bauern-Feiertage gleich bedeutend wäre, verursachen würde; weiters in Erwägung, daß in nächster Nähe der Gemeinde St. Michael-Stopic eine genügende Anzahl Märkte abgehalten werden, deren nicht sehr frequenter Besuch eher für eine Verminderung als für eine Vermehrung derselben spricht; endlich, daß die projectierten zwei Märkte mit anderen collidieren würden: — die geehrte Handels- und Gewerbekammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die I. I. Landesregierung gegen die Ertheilung der Concession an die Gemeinde St. Michael-Stopic zur Abhaltung der besagten zwei Märkte aussprechen. — Die Kammer nahm diesen Sectionsantrag ohne Debatte an.

dünnen Eisenstäbchen geflochten; wo die Gestelle roh der Prüfung dargeboten werden, erregt das Material und seine geschickte Verwendung noch mehr die allgemeine Verwunderung. Meister in aller technischen Construction, geben auch die amerikanischen Wagenbauer ihren Schöpfungen eine Menge neuer interessanter Züge, die alle auf Vereinfachung des Apparates zur möglichst vollkommener Erreichung des Zweckes hinauslaufen. Die Verschiedenartigkeit der Verwendung begünstigt in den verschiedenen Städten auch einzelne Arten von Luxuswagen ganz besonders. Die Bewohner der 5. Avenue in Newyork wiegen sich in weiten Landauern, wenn sie ihre Lieblingsstraße hinauf und durch den Centralpark fahren. Hier wünscht man die größte Bequemlichkeit, den möglichsten Comfort, mit äußerlich glänzendster Erscheinung verbunden. Die Newyorker Wagenbauer verstehen diese Wünsche zu befriedigen. Die Equipagen sehen vornehm aus, das heißt sie tragen das Gepräge der bürgerlichen, breiten Vornehmheit, die man hier allein versteht. Ein europäischer Vollblut-Aristokrat würde wahrscheinlich anders fahren. In Philadelphia zeigt man die Wagen weniger, als man sie wirklich zu weiten Touren durch die entzückenden Landschaften des Schuylkillthales und die waldigen Reviere des Fairmount-Parks benützt. Leichte zierliche Jagd- und Packwagen sind hier die beliebtesten. Ein kleiner vierediger Kasten schwebt auf dem dünnen festen Gestell, zwei Personen finden höchstens darin auf bequemem Ledersitze Platz. Ein Dach gegen Sonne oder Regen spannt sich auf schlanken Säulen über die Häupter der Fahrenden, zu allen Seiten freie Aussicht gewährend. Es versteht sich natürlich von selbst, daß man diese leichten Packwagen auch sonst überall

und in Philadelphia ebenso Landauer in Menge sieht. In beiden Arten des Wagenbaues befriedigen die hiesigen Fabrikanten die allerhöchsten Ansprüche, sie übertreffen alles, was man sonst Schönes an Equipagen sieht, in sinnvoller Construction, bequemer opulenter Einrichtung und gediegener Ausstattung. Sie polstern meist einfach, das aber zeigt gerade von gutem Geschmac, ihr Sac ist tadellos, die Stellmacherarbeit jedoch entschieden das Beste an dem Ganzen. Auf dem gesammten Gebiete der Luxusindustrie hat die junge Union sonst keine großen Erfolge aufzuweisen, in dieser Specialität aber nimmt sie entschieden die erste Stelle ein.

Und noch in einer anderen. Wie ein guter eleganter Schlittschuh auszufehen hat, das kann man nur in der nordamerikanischen Abtheilung dieser Weltausstellung sehen. Man kauft hier gern und viel Schlittschuh, hat ja bekanntlich sogar Einrichtungen getroffen, um im Sommer auf Rollrader-Schlittschuhen Ersatz für den winterlichen Eisport sich zu verschaffen. Der Verbrauch an Schlittschuhen ist daher ein sehr großer und das Talent für sinnreiche Einfachheit der Combinationen kann da Gelegenheit finden, sich zu zeigen. Dieser amerikanische Schlittschuh besteht eigentlich nur aus dem fein polirten Stahlsklitten, der vermittelst kleiner Vorrichtungen eleganter Klammern leicht aber unverrückbar fest an den Schuh gebettet wird. Die Form dieses klammernden Gestells folgt derjenigen der Sohle und des Absatzes, man muß unter dem großen Vorrath sehr auswählen, bis man ein genau passendes findet. Dann aber sitzt der Schlitten wie angewachsen, er ist leicht und bequem, übt seine Function tadellos und sieht elegant aus. (Schlief. Ztg.)

(Personalveränderungen.) Der k. k. Bezirksgerichtsadjucent in Tschernembl Rudolf Kherm wurde über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Stein überfetzt und der Assultant Johann Sterk an dessen Stelle zum Bezirksgerichtsadjucenten in Tschernembl ernannt.

(Der zweite Vergnügungszug nach Ober-Train) geht am Sonntag den 23. Juli um 6 1/2 Uhr morgens von Laibach nach Radmannsdorf-Lees ab und kehrt am selben Tage um halb 10 Uhr abends nach Laibach zurück. Die Fahrpreise wurden wieder um die Hälfte des Betrages ermäßigt: II. Klasse 2 fl., III. Klasse 1 fl. 10 kr. Die frühe Ankunft in Lees gestattet Ausflüge nach Politsch, Beldes, zum rothweiner Wasserfall, in das Wocheinertal, nach Zauerburg und in andere nahe Gebirgsgegenden.

(Concertreise.) Das Hornquartett des Hofoperatheaters und des wiener Männergesangsvereins: die Herren Josef Schantl, Giuseppe Loibl, Josef Helmsky und Wilhelm Kleinecke jun., treten am 19. d. M. ihre Concertreise über Steiermark, Kärnten, Krain, Triest nach Venedig an und werden am 13. August in Klagenfurt bei dem Concerte des wiener Männergesangsvereins mitwirken.

(Ein interessantes Experiment.) Ein Herr in Laibach machte sich diesertage den Jux, sechs Stück jener rothen, mit Wasserstoff- oder Leuchtgas gefüllten Ballons, die als beliebtes Kinderspielzeug von Hausierern um 10—20 kr. überall feilgeboten werden, in zwei Partien zu je drei Stück in die Lüste steigen zu lassen, indem er gleichzeitig an jede dieser Partien eine bereits mit seiner Adresse versehene, halb beschriebene Correspondenzkarte befestigte, in welcher er den eventuellen Auffinder derselben um gefällige Bekanntgabe des Ortes und der Stunde der Auffindung ersuchte. Am 15. d. M. um 12 Uhr mittags ließ er die genannten Ballons von seiner Wohnung aus aufsteigen — wol nur mit geringer Hoffnung, aber das Geschick derselben je etwas zu hören. Doch es sollte anders kommen. Gestern erhielt der neugierige Experimentator zu seiner eigenen Ueberraschung eine jener beiden mitangehefteten Correspondenzkarten mit folgender, in slovenischer Sprache abgefaßten Antwort aus Brabče bei St. Veit im Wippachertal zurück: »Ta listnica se je dobila blizu Tabra na Vrabcāh, 100 korakov proč, ob 1. 2. uri popoludne, 15. julija, pa bolj veselo bi bilo, ko bi bili poslani en stotak. Če hočete vedeti, kako so je dohilo, pošljite se! Vrabcē dne 16. julija 1876. Simon B. Die drei Ballons hatten somit in weniger als zwei Stunden den Weg von Laibach bis ins Wippachertal zurückgelegt, jedenfalls eine schnelle Luftfahrt. Von dem Schicksale der zweiten Partie wurde bisher noch nichts bekannt; vielleicht dienen die vorliegenden Zeilen dem eventuellen Finder derselben als Anregung, sich gleichfalls zu melden.

(Herr Stoll), unser ehemaliger Opern- und Operntentor, macht gegenwärtig am deutschen Landestheater in Prag, wohin er mit Director Kreibitz aus Graz überfiedelte, sein Glück. Er ist einer der wenigen von den Kreibitz'schen Opernmitgliedern, denen es gelang, sich den strengen Anforderungen des prager Publikums gegenüber zu behaupten, ja sich sogar im Sturme in eine gewisse Beliebtheit hineinzufügen. Es ist dies ein Erfolg, der um so schwerer wiegt, als man in Prag dem neuen, „blot aus Graz“ kommenden Director nicht weniger als freundlich entgegenkam und ihm seine Stellung gleich zu Beginn durch eine hochgradige Vereingnommenheit sehr schwierig machte. Nichts desto weniger griff Herr Stoll mit seiner jugendlich-frischen und sympathischen Stimme gleich am ersten Abende entschieden durch und errang sich erst diesertage wieder durch seinen „Pavillon von Conjeumeau“ — eine für ihn allerdings wie geschaffene Rolle — neue, vom Publikum wie Kritik anerkannte Lorbeeren. Außer seiner Stimme wird namentlich auch sein frisches und lebhaftes Spiel anerkannt. — Von sonstigen laibacher Bühnen-Reminiszenzen ist gegenwärtig auch noch Herr Schlesiinger, unser untergeordneter Komiker mit der quecksilberartigen Beweglichkeit, an der prager Bühne engagiert, wofelbst er gleichfalls sehr gefällt, wenngleich sich die Kritik seinen stark possenhafteu Akküren gegenüber noch immer etwas reserviert benimmt.

(Für Aerzte.) Das Comité des Ende d. M. in Wien abzuhaltenden zweiten österreichischen Aerzte-Vereinstages gibt bekannt, daß die Eisenbahngesellschaften Oesterreichs den Delegierten und Theilnehmern am Aerzte-Vereinstage Fahrpreisbegünstigungen bewilligt haben. Die erste Sitzung findet Montag, den 31. d. M., um 9 Uhr vormittags im großen Festsaale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien statt.

(Unanbringliche Retoursendungen.) Die k. k. Postdirection für Wien und Umgebung veröffentlicht im

Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ vom 12. d. M., Nr. 157, ein Verzeichnis von 964 unanbringlichen Fahrpost-Retoursendungen, die im Jahre 1874 in Wien oder Umgebung zur Aufgabe gelangten, jedoch wegen Unanbringlichkeit wieder dahin retourniert wurden. Diefelben erliegen gegenwärtig beim Frachtenabgabesamte im wiener Hauptpostgebäude (L. Bezirk, Postgasse.) Gleichzeitig werden die Aufgeber oder Eigenthümer dieser Sendungen bei dem gedachten Amte geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Inhalt der nicht behobenen Sendungen veräußert und der erzielte Erlös der k. k. Postkasse zugeführt werden wird.

— Unter diesen 964 Retoursendungen befinden sich auch neun nach Krain bestimmte Fahrpoststücke, auf welche wir hiemit die Adressaten, eventuell Aufgeber, aufmerksam machen. 1. Post-Nr. 83 vom 25. Februar 1874 an Bescho & Zell in Laibach, Werth 3 fl., Gewicht 1/10 Loth, Porto 31 kr. — 2. Nr. 161 vom 13ten März an Laste in Tschernembl, Werth 14 fl. 74 kr., Gewicht 4 Pf. 10 Lth., Porto 1 fl. 41 kr. — 3. Nr. 334 vom 16. April an Koppe in Bischofsal, Werth 1 fl. 96 kr., Gewicht 9 Loth, Porto 84 kr. — 4. Nr. 341 vom 21. April an Auersperg in Laibach, Werth 1 fl. 86 kr., Gewicht 9 Loth, Porto 71 kr. — 5. Nr. 364 vom 6. Mai an Weiner in Laibach, Werth 2 fl. 2 kr., Gewicht 5 Loth, Porto 45 kr. — 6. Nr. 499 vom 6. Juli an die Baumwollspinnerei in Laibach, Werth 3 fl., Gewicht 1/10 Loth, Porto 51 kr. — 7. Nr. 513 vom 19. Juli an Rentner in Möstling, Werth 3 fl., Gewicht 1/10 Loth, Porto 44 kr. — 8. Nr. 577 vom 14. August an Grubling in Laibach, Werth 1 fl. 90 kr., Gewicht 15 Loth, Porto 68 kr. — und 9. Nr. 730 vom 24ten September an Prassa in Schneeberg, Werth 2 fl., Gewicht 3 Loth, Porto 1 fl. 22 kr.

(Neue Kriegskarten.) Handtke F., Specialkarte der europäischen Türkei in 20 Blättern. Maßstab 1:600,000. Complet 12 fl. — Harbte F., Generalkarte der europäischen Türkei. Verhältnis 1:580,000. 1 Blatt größtes Landartenformat 66 kr. — Unter den zahlreichen Kriegskarten, welche uns vorliegen, können obige, im Verlage von Flemming in Bologna erschienenen, wol vor allen andern empfohlen werden. Erstere ist nach den neuesten und besten vorhandenen Materialien bearbeitet, die speciellste Karte der Türkei, welche existiert. Die Blätter 13 und 14 sind im Terrain nicht ausgeführt, wol darum, weil keine zuverlässigen Befehle dafür existieren, indem das Terrain in jenen Gegenden in Wirklichkeit noch gar nicht ausgenommen worden ist und der Herausgeber zu gewissenhaft war, die terra incognita mit Phantasiegebilden auszuschnüden. Die technische Ausführung ist eine muftergiltige, Stich und Druck von wohlthwendigster Schönheit und Deutlichkeit. Für Bosnien und die Herzegowina sind die Blätter 7, 8, 11 und 12 wichtig, für den jetzigen Kriegsschauplatz überhaupt 7, 8, 9, 11, 12 und 13, jedoch werden einzelne Blätter nur zum Preise von 95 kr. pro Blatt abgegeben. Die Generalkarte endlich ist mit viel Fleiß und gewissenhafter Sorgfalt vollständig nach der Specialkarte bearbeitet und schließt sich derselben in Ausstattung würdig an. — Die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg hält Lager dieser Karten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Bukarest, 18. Juli. Die Meldung der wiener Blätter von hier über ein Ansuchen Russlands um freie Passage für 25,000 Freiwillige, sowie von der bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Rumäniens sind vollkommen unbegründet. — Der Senat votierte eine Adresse an den Fürsten, die tiefste Ergebenheit demselben ausprechend und bezüglich der auswärtigen Politik betonend, daß Rumänien, seinen eigenen Interessen und den Wünschen Europa's entsprechend, fortfahren möge, unter dem Banner der Neutralität in Frieden an seiner inneren Entwicklung zu arbeiten.

Belgrad, 18. Juli. (Officiell.) Der Versuch der Türken, an der Drina vorzudringen, wurde zurückgeschlagen. Ein türkisches Detachement, welches die Serben bei Mokra gora (im Süden) angriff, wurde in die Flucht gejagt. Die Türken stehen nirgends auf serbischem Gebiete. Das Detachement Ducic occupiert noch die am 8. d. den Türken abgenommenen Verschanzungen vor Nova-Baros, daher ist die türkische Nachricht von dessen Zerstreung unwahr.

Moskar, 18. Juli. Die bewaffnete türkische Bevölkerung aus der Umgebung wird gegen Blagaj dirigiert; die Türken besetzten die Höhen und werfen Wälle zur Verteidigung in der Ebene auf.

Berlin, 17. Juli. Kaiser Wilhelm reist am 19. Juli von Mainau nach Salzburg ab, wo er abends 9 1/2 Uhr eintrifft. Dort findet das Zusammentreffen mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich statt. Beide Kaiser bleiben am 20. Juli beisammen, worauf Kaiser Wilhelm am 21. Juli nachmittags die Reise nach Gastein fortsetzt, wo er bis zum 1. August bleiben wird.

Belgrad, 17. Juli. Heute traf aus Paris die Meldung von dem Tode der Frau Anna Drenovic, Mutter des Fürsten Milan, ein. Gerüchtweise verlautet, daß heute am Timof eine große Schlacht geschlagen werde.

Telegraphischer Wechselkurs vom 18. Juli.

Papier-Rente 66 75. — Silber-Rente 69 80. — 1860er Staats-Anlehen 112 75. — Bank-Aktien 862. — Credit-Aktien 146 70. — London 125 90. — Silber 101 10. — k. k. Münz-Ducaten 5 84. — Napoleonsd'or 10 02. — 100 Reichsmark 61 75.

Wien, 18. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 147.—, 1860er Lose 113 25, 1864er Lose 131 25, österreichische Rente in Papier 66 70, Staatsbahn 274.—, Nordbahn 179.—, 20-Frankenstücke 10 01, ungarische Creditactien 127.—, österreichische Francobant 13.—, österreichische Anglobank 78 50, Lombarden 77 50, Unionbank 58 25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 327.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16 75, Communal-Anlehen 95 50, Egyptische 95.—. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 17. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen per Hektoliter	9 76	Eier pr. Stück	— 14
Korn	6 50	Rindfleisch pr. Pter	— 8
Gerste	— —	Rindfleisch pr. Kilogr.	— 44
Haber	— —	Kalbsteif pr.	— 48
Halbfrucht	— —	Schweinefleisch	— —
Heiden	4 50	Schöpfenfleisch	— —
Hirse	— —	Hühner pr. Stück	— 30
Kukuruz	6 50	Tauben	— —
Erbsen	— —	Hen pr. 100 Kilogr.	2 80
Linfen	— —	Stroh	2 20
Erbsen	— —	Holz, harte, pr. Kubik-	— —
Hilfen	— —	Meter	2 71
Rindschmalz pr. Kilogr.	— 80	— weiches	— —
Schweineschmalz	— 89	Wein, roth, pr. Hektolit.	10 60
Spek, frisch	— —	— weißer	10 60
Spek, geräuchert	— —		

Angekommene Fremde.

Am 18. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schau v. Esenthal, Polizei-Director in Pension, Marburg. — Obergol, Professor, Gottschee. — Bellak, Reisender, Leidnig. — Burger, Littai. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Fanti und Wolfart, Beamter, und Weiß, Wien.
Hotel Elefant. Bnfo, Moskar. — Petris, Cherso. — Hadjconste, Konstantinopol. — Gall, Südteln. — Dobrin, Kanischa. — Gabrevic, Moskar.
Hotel Europa. Fischer, Kfm. Budapest.
Kaiser von Oesterreich. Juwan, Watsch. — Barazutti, Viertel u. Kirchbaum, Graz.
Vairischer Hof. Pilek und Urcik, Wien. — Knes, Triest. — Miller, Marburg.
Kobren. Maruffig Mar., Ingenieurswitwe, Graz. — Kom, Privat, Treffen. — Bertnit, Agent, Obertrain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Wasserstand in Millimetern
18	7 U. Mg.	738.55	+15.6	SO f. schw.	hiter	—
	2 „ N.	736.92	+25.8	SO f. schw.	h-iter	0.00
	9 „ Ab	736.08	+19.4	windstill	bewölkt	—

Morgens und tagüber heiter, gegen Abend Gewitterwolken aus N. nach NO. sich verziehend, abends Wetterleuchten in NO. und SW., dann ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 20.3°, um 1° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 17. Juli. Die Börse befand sich in angenehmer Stimmung und verkehrte bei steigenden Coursen der Effecten und fallendem Baintacourse. Der Verkehr wurde vorzeitig durch ein Elementarereignis (starke Bodenerschütterung) unterbrochen.

	Werb	Warr
Wien-Rente (Februar)	66 80	67 —
Jänners)	68 80	67 —
Äprils)	69 70	70 —
April)	69 70	70 —
Lose, 1839	249 —	251 —
1854	107 75	108 50
1860	113 —	113 50
1860 zu 100 fl.	118 50	119 —
1864	131 —	131 50
Domänen-Pfandbriefe	146 —	147 —
Prämienanlehen der Stadt Wien	96 50	96 —
Böhmen	100 —	101 —
Galizien	86 25	86 75
Stiebnbürger	72 75	73 75
Ungarn	77 —	77 50
Donau-Regulierungs-Lose	104 50	105 —
Ung. Eisenbahn-Anl.	98 50	98 75
Ung. Prämien-Anl.	71 50	72 —
Wiener Communal-Anlehen	92 75	93 —

	Werb	Warr
Creditanstalt	149 25	149 50
Creditanstalt, ungar.	127 —	127 25
Depositenbank	— —	— —
Escomptenbank	660 —	670 —
Franco-Bank	12 50	13 —
Handelsbank	58 —	58 50
Nationalbank	868 —	870 —
Oesterr. Bankgesellschaft	— —	— —
Unionbank	58 25	58 50
Verkehrsbank	82 —	83 50

	Werb	Warr
Rudolfs-Bahn	107 50	108 —
Staatsbahn	278 —	279 —
Südbahn	79 25	79 50
Triest-Bahn	191 —	192 —
Ungarische Nordostbahn	100 —	100 50
Ungarische Ostbahn	— —	— —
Tramway-Gesellsch.	107 —	108 —

	Werb	Warr
Stiebnbürger	— —	61 —
Staatsbahn	154 —	155 —
Südbahn à 3%	115 25	115 75
Südbahn, Bond	94 75	95 —
Ung. Ostbahn	57 50	57 75

	Werb	Warr
Anglo-Bank	74 —	74 25
Fundverein	— —	— —
Bodencreditanstalt	— —	— —

	Werb	Warr
Aktien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	100 —	101 —
Karl-Ludwig-Bahn	205 50	206 —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	371 —	373 —
Elisabeth-Westbahn	156 50	157 —
Elisabeth-Bahn (Kny-Budweiser Strecke)	— —	— —
Ferdinands-Nordbahn	1800 —	1810 —
Franz-Joseph-Bahn	133 50	134 —
Lomb.-Ejern.-Jassy-Bahn	118 50	119 50
Lloyd-Gesellsch.	323 —	325 —
Oesterr. Nordwestbahn	130 50	131 —

	Werb	Warr
Baugesellschaften.		
Allg. österr. Baugesellschaft	— —	— —
Wiener Baugesellschaft	— —	— —
Pfandbriefe.		
Allg. österr. Bodencredit	106 —	106 50
do. in 33 Jahren	88 —	88 50
Nationalbank 8. B.	97 60	97 75
Ung. Bodencredit	86 —	86 25
Prioritäten.		
Elisabeth-B. 1. Em.	87 50	88 —
Ferd. Nordb.-B.	104 —	104 25
Franz-Joseph-B.	90 —	90 25
Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97 —	97 50
Oesterr. Nordwest-B.	87 —	87 25

	Werb	Warr
Credit-L.	156 50	156 50
Rudolfs-L.	13 50	14 —
Wesfel.		
Kugsburg	60 90	61 10
Franfurt	60 90	61 10
Hamburg	60 90	61 10
London	126 85	126 15
Paris	49 70	49 80
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 86	fr. 5 fl. 88
Napoleonsd'or	9 99	10 —
Preuß. Kassenscheine	61 40	61 60
Silber	101 —	101 20
Krainische Grundentlastungs-Obligatienen, Privatnotierung: Werb 95 —, Warr —		